

Der Weg zur Ergreifung des wahren Ich in der Umgebung der Hierarchien

Dirk Kruse

Die folgende Darstellung soll den Kernbereich der Klassenstunden, das angestrebte übersinnliche Erleben auf dem „Weg zur Ergreifung des wahren Ich in der Umgebung der Hierarchien“ anfänglich ausleuchten, so wie er im Zusammenhang mit Steiners Angaben zum Erkenntnisweg und zu den Engeln steht und wie in dessen Erleben die Hochschularbeit aus den Inhalten der Situationsmeditationen selbst heraus sich weiter entwickeln könnte.

1. Konkrete Spiritualität zur umfassenden Wirklichkeitserfassung

Rudolf Steiners Spiritualität ist konkret und aktuell orientiert. Den menschlichen Möglichkeiten der Neuzeit gerecht, zielt sie auf eine bewusste Erschließung der ganzen Wirklichkeit, inklusive der spirituellen. Der freie, Erkenntnisgrenzen permanent erweiternde, Mensch ergreift die Welt dabei unreduziert, ihrer innersten Intimität entsprechend, in verfeinerter Empathie. Sein Seeleninstrumentarium spiegelt und beschreibt dann nicht mehr nur Gesetzmäßigkeiten von Mensch und Welt aus der Distanz, sondern er wagt die Aufhebung der Subjekt-Objekt-Spaltung. Er macht sich auf den Weg eines äußerst genauen meditativ-hineinversetzenden Erkennens und Beschreibens der Wirklichkeitsbereiche.

Steiner sieht in dieser exakten Erkenntnisempathie einen „Lichtseelenatem“, der die Basis der begonnenen geistigen Kultur unserer Zeit darstellt¹.

Des Erkennenden Seele geht dabei vollbewusst in ein atmend übergehendes Aufgehen in das Objekt der Aufmerksamkeit hinein – dabei immerfort moralisch tastend, um der Würde des Wahrgenommenen völlig zu entsprechen. Grundsätzlich geschieht dies, dem anthroposophischen Erkenntnisweg folgend, in drei ausführlich zu erübenden Bewusstseinsstufen, die von tastend gemachten Seelenfähigkeiten eines empfänglich-atmenden Denkens, Fühlens und Wollens ausgehen: Zunächst in dem die Bildekräfte genau mitvollziehenden Bild- und Vitalitätserfassen der Imagination, die uns lebendige Feldbewegungen verstehen lässt. Dann in dem seelisch übergänglichen Orten und Erfassen der darin konfigurierenden Seelenqualitäten und -charaktere in der Inspiration, die uns die sensible Strahlung des Seelischen in aller Wirklichkeitsgestaltung intim erleben und verstehen lassen. Zuletzt wird das Wahrnehmungsbewusstsein so gesteigert, dass es existenziell einwerdend die geistig-intentionalen Qualitäten der Schöpferwesen (auch unser menschliches Selbst ist ein solches) miterlebt – in der Intuition. Wie im Wahrgenommenen drinnenstehend und von seinem Wirken erfasst, lässt die angewandte Intuition uns die Erhabenheit und Würde des in den Weltgesetzen waltenden Bewusstseins erfahren, das sich am Ende als ichartig-liebendes göttliches Wesen erweisen mag.

2. Steiners Landkarten und Wegbeschreibungen

Mit immer neuen Perspektiven wies Rudolf Steiner diese Erfahrungswege, die „das Geistige im Menschenwesen zum Geistigen im Weltenall führen möchten“². Nach verschiedenen

¹ Siehe Rudolf Steiner, Die Sendung Michaels, Vortrag vom 30.11.1919, GA 194, 4. Auflage Dornach 1994, S. 108 ff.

² Rudolf Steiner, Anthroposophische Leitsätze, 1. Leitsatz, GA 26, 10. Auflage Dornach 1998, S. 14.

erkenntnistheoretischen Grundschriften³ beschreibt Rudolf Steiner konkret die „Landkarten“ der außerphysischen Wirklichkeitsbereiche⁴ und ihre Kräfte und Wesen⁵. Parallel regt er die meditative Schulung hin zum „Verkehr mit der geistigen Welt“ an und führt Bedingungen, Methoden und Stufen dieses modernen Einweihungsweges aus. Er differenziert dann die Eigenheiten der Bewusstseinsformen Imagination, Inspiration und Intuition⁶ und die Eigenheiten der zu erkennenden geistigen Wesenheiten⁷. Zu den Elementarwesen, den Engel-Hierarchien, den Verstorbenen und ihrem Miterleben breitet Steiner einen unvergleichlichen Reichtum an methodischen Hinweisen, Erlebnis-Perspektiven und Zusammenhängen aus. Genaue Überblicke werden gegeben über das Wirken der neun Engelarten der drei Engelchöre – im Kosmos, der Evolution, dem Naturgeschehen und seinem Jahreslauf, im Sozialen, im Menschen, im nachtodlichen Leben des Menschen, im geschichtlichen, geopolitischen und sozialgestalterischen Geschehen. In den hier noch näher zu beleuchtenden Klassenstunden-Mantren wird der schauend übergängliche Weg des Menschen in die Engelhierarchien differenziert nacherlebbar gemacht. Über sein Vortragswerk verteilt, gibt er aus seinem Erleben und Forschen dieser Art heraus Hinweise zu Anwendungsmöglichkeiten der Erkenntnisse und zunehmend auch Anregungen zu Reformierungen oder Erweiterungen für mannigfaltige Lebensgebiete.

Der oben angesprochene potentiell kulturgestaltende Erkenntniserwerb mit dem Lichtseelenatem, der durch die Hierarchien hindurchgeht, wird in Steiners Werk in mindestens sieben deutlichen Perspektiven beschrieben:

- In GA 232, „Mysteriengestaltungen“, 1. Vortrag vom 23.11.1923, finden wir die Perspektive des durchatmenden Meditierens der Erlebnisräume der Seelentätigkeiten; erstens des Denkraumes – erreichend die dritte Hierarchie, zweitens des Erinnerungsraumes – erreichend die zweite Hierarchie, drittens des Erinnerungsgesten-Raumes – erreichend die erste Hierarchie.
- Im Vortragsband GA 214, „Das Geheimnis der Trinität“, im 1. Vortrag vom 23.07.1922 wird die wechselseitige Durchdringung von Engelhierarchien und der Erkenntnisstufen Imagination, Inspiration und Intuition deutlich.
- In GA 240, „Karmaband VI“, Vortrag vom 24.08.1924, wird praktisch aufgezeigt, wie durch liebevolles Naturerleben zu einer solchen Befreundung mit Elementarwesen gelangt werden kann, die – durch sie hindurch – die Durchschau auf die hinter ihnen wirkenden Hierarchien eröffnen.
- Durch den Vortrag vom 06.12.1919, in GA 194, „Die Sendung Michaels“, können wir den Vorgang ergänzt finden durch Steiners Darstellung, wie unsere Empfindungen in der Elementarwesensphäre aufgenommen werden, von da aus zu dem Christus gehen und wie dieser Atem nach sieben Jahren verwandelt wieder zu uns zurückkommt.
- In GA 136, „Die Geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen“ können wir ein ausführliches stufenweises Durchgehen durch die Planeten- und Tierkreisphären der neun Engelreiche nacherleben.

³ Rudolf Steiner, Werke der Gesamtausgabe, GA 1 – GA 4.

⁴ Rudolf Steiner, Werke der Gesamtausgabe, GA 9, GA 13, GA 15, GA 17 und GA 26.

⁵ Rudolf Steiner, Werke der Gesamtausgabe, GA 110, GA 136 und GA 230.

⁶ Rudolf Steiner, Die Stufen der höheren Erkenntnis, GA 12.

⁷ Rudolf Steiner, Werke der Gesamtausgabe GA 110 und GA 136 (in welchem, den neun Engelreichen folgend, neun Stufen von Imagination, Inspiration und Intuition erkennbar werden).

- Die mehr ritualisierten Formen der Wechselatmung von Hingabe und Anwesendwerden geistiger Wesen beschreibt Rudolf Steiner in seinen Darstellungen zu den drei wesentlichen Kultusformen des Kirchenkultus, des Sozialen Kultus und des Kosmischen Kultus⁸.

- Im Klassenstundenweg nun, in GA 270a, b und c⁹, werden urbildlich, ausführlich und differenziert ausleuchtend die stufenweisen Übergänge von Menschenseele in die Engelwelten ins Bild gebracht – und das damit mögliche Ergreifen des wahren Ich. Dies mit der Tiefenschärfe für das bewusstmachende Mitsprechen des mahnenden Hüters, der Widersacher Luzifer und Ahriman und des klärenden Christus.

3. Die notwendige persönliche Beziehungsbildung zu den Engelhierarchien

Die Intimität, Existenzialität und Personalität all der genannten Wege erweist sich in der Realität des Übens und Forschens als zentral. Grundsätzlich gab Rudolf Steiner den nahezu epochalen Ausblick des von heute an immer intensiver und persönlicher werdenden Interagierens mit den Engelhierarchien. Hier einige seiner Hinweise zu diesem Thema:

„(Es ist so,) dass wir in einer Zeit leben ..., wo die Menschheit dazu berufen ist, wahrzunehmen die höheren Hierarchien.“¹⁰

„Immer innerlicher wird der Verkehr der Menschenseelen mit den höheren Hierarchien werden ...“¹¹

„In ihrer Stufenfolge lernt man die Welt der Hierarchien kennen ... bis zu den Wesenheiten, die einem fast zu entschwinden scheinen, so undeutlich werden sie, den Cherubim und Seraphim. Aber es ist eines möglich, wenn man sich in diesen Welten befindet: eine Beziehung zu diesen Wesenheiten zu gewinnen. ... Man ist drinnen in den Wesenheiten, ..., indem man ganz genau weiß, ... man (braucht) auf die erste Bekanntschaft hin nicht mehr zu wissen, als man bei einem Menschen weiß, dem man zum ersten Mal begegnet.“¹²

„... in der Intuition verschmilzt (der Mensch) mit Wesen ... es kommt der Augenblick, in dem man mit ihm so befreundet wird, dass sich Seele der Seele aufschließt. Mit dem Erlebnis, dass ... Ich dem Ich gegenübersteht, ist (dies) zu vergleichen ...“¹³

„... wer hineinschaut (in geistige Welten), tritt in Verkehr mit der geistigen Welt; er kann nicht nur Menschen, sondern auch andere, geistige Wesen lehren und ihren Fortschritt fördern.“¹⁴

Zur meditativen Haltung und Methode gibt Steiner wichtige Beschreibungen:

⁸ Siehe zusammenfassende Erläuterungen dazu in Friedrich Benesch, Das Religiöse der Anthroposophie – Der kosmische, der umgekehrte Kultus, Basel 1985, und Friedrich Benesch, Ideen zur Kultusfrage, zweiter Teil von Das Religiöse der Anthroposophie, Die Pforte, Basel 1986.

⁹ Rudolf Steiner, Esoterische Unterweisungen, Band 1 – 3, GA 270a-c, Dornach 1992.

¹⁰ Rudolf Steiner, Wege der geistigen Erkenntnis und der Erneuerung künstlerischer Weltanschauung, Vortrag vom 27.03.1915, GA 161, Dornach 1999, S. 166.

¹¹ Rudolf Steiner, Das Leben zwischen dem Tode und der neuen Geburt, Vortrag vom 05.11.1912, GA 141, 5. Auflage Dornach 1997, S. 18.

¹² Rudolf Steiner, Von der Initiation, Vortrag vom 29.08.1912, GA 138, 3. Auflage Dornach 1959, S. 84 f.

¹³ Rudolf Steiner, Die Stufen der höheren Erkenntnis, Kapitel: „Inspiration und Intuition“, GA 12, 6. Auflage Dornach 1979, S. 79 f.

¹⁴ Rudolf Steiner, Exkurse in das Gebiet des Markus-Evangeliums, Vortrag vom 17.10.1910, GA 124, 4. Auflage Dornach 1995, S. 20.

„Den Wesen der höheren Welten gegenüber müssen wir so fühlen, dass wir in sie hineingehen. ... so müssen wir uns wahrnehmen lassen von den Wesen der höheren Hierarchien.“¹⁵

„Diese Wesen der höheren Hierarchien ergreifen uns mit ihren Seelen. ... so muß du in die Höhlung der geistigen Welt dich hineinbegeben. Du muß dich da hineinstellen. ... Die Geistige Welt zieht durch ihn (den Menschen) durch. ... die Wesen der höheren Hierarchien (sind) hinter ihm. Da kann er nicht ihr Angesicht sehen, so wie die (unsrigen) Gedanken nicht unser Antlitz sehen, wenn sie in uns sind.“¹⁶

„Es ist hervorgehoben worden, daß durch eine besondere Steigerung jener Erlebnisse, die wir schon im gewöhnlichen Leben in dem Mitleid und in der Liebe haben, ... man dahin gelangt, das eigene Wesen gleichsam aus sich herauszuergießen und unterzutauchen in die Wesenheiten, die man dann betrachten will. ... wir müssen (auf einer weiteren Stufe der Hellsichtigkeit) die fremden Wesenheiten eigentlich als unser Selbst empfinden ... wir wissen uns eins mit diesem Wesen und schauen zurück von diesem Wesen auf uns selbst.“¹⁷

„... indem wir ... langsam uns erwerben die Möglichkeit, außerhalb unseres Kopfes zu leben, verstärken sich diese inneren Lebenskräfte, und die Folge davon ist, daß aus dem ganzen Umkreise der Welt die zuströmenden Kräfte zusammengezogen werden ... Und wenn wir einen Engel, einen Erzengel, einen Geist der Persönlichkeit erleben wollen, so muß es so sein, daß wir in der geschilderten Weise unsere Gedanken ausstrecken. Das Wesen muß sich einhüllen in unsere Gedanken.“¹⁸

In den Klassenstunden wird dann ausführlich der Erlebnis-Kosmos des Eindringens in die Engelwelten als Urstände des Seins – und die Möglichkeit des Zusammenwirkens mit dem eigenen Selbst – aufgefächert. Wesentlich ist, dass Steiner dieses Erleben von Engeln und wahrem Ich sowohl im Kontext der umfassenden Selbsterkenntnis als auch eines Geistweltverbundenen, kokreativen, postmodernen Forschens verortet: *„Imaginerend, inspirierend, intuitierend will sie (die dritte Hierarchie) sich verbinden mit unserem irdischen Tun.“¹⁹* Vielfach beschreibt Steiner Möglichkeiten des kokreativen Beteiligens von Engeln in sozialen Prozessen durch eine wohlwollende meditative Kommunikation. Solche Kommunikation und die sogenannte „Kollektive Intelligenz“ sind heute ein virulentes Thema in der Organisationsentwicklung, allerdings fast ausschließlich ohne die Perspektive von Wesenheiten²⁰. Rudolf Steiner zielte hier hingegen, gerade vermittelt der konkreten Wesenserkenntnis, bis in konkrete Politik und Völkerverständigung hinein. Grundsätzlich mahnt er an: *„... die Notwendigkeit des selbständigen Geisteslebens, durch das sich die Angeli intimer machen mit den Menschen; zweitens das selbständige Staatsleben, durch das sich die Archangeli intimer machen mit den Menschen; drittens das selbständige Wirtschaftsleben,*

¹⁵ Rudolf Steiner, Kunst- und Lebensfragen im Lichte der Geisteswissenschaft, Vortrag vom 17.07.1915, GA 162, Dornach 1985, S. 113.

¹⁶ Rudolf Steiner, Der Zusammenhang des Menschen mit der elementarischen Welt, Ansprache vom 31.12.1914, GA 158, 4. Auflage Dornach 1993, S. 177 ff.

¹⁷ Rudolf Steiner, Die geistigen Wesenheiten in den Himmelskörpern und Naturreichen, Vortrag vom 07.04.1912, GA 136, 6. Auflage Dornach 1996, S. 78.

¹⁸ Rudolf Steiner, Wege der geistigen Erkenntnis und der Erneuerung künstlerischer Weltanschauung, Vortrag vom 27.03.1915, GA 161, Dornach 1999, S. 160 ff.

¹⁹ Mitschrift von Rudolf Steiners Worten zum Kollegium der Waldorfschule vom 21.08.19 durch Herbert Hahn. Mehrere Fassungen von Nachschriften der Steinerschen Beschreibung befinden sich in dem Buch Hartwig Schiller (Hrsg.), Innere Aspekte der Konferenzgestaltung, Stuttgart 2001, S. 28 f.

²⁰ Siehe praktische Details, mit Berücksichtigung der Wesenheiten, in dem Skript: Dirk Kruse, Spirituelle Organisationsentwicklung, Bochum 2012.

*durch das sich die Archai intimer machen mit den Menschen. ... Eben beginnt diejenige Zeit, wo die Menschen das Sinnliche nur richtig ansehen werden, wenn sie das Übersinnliche mit sehen.*²¹

4. Der Zugang zur geistigen Wirklichkeit durch Situationsmeditationen der Klassenstunden

Steiner nennt die Mantreninhalte auch „*Situationsmeditationen*“²². Er wählt dafür zumeist Situationen im Gegenüber mit der Natur: die Elemente, die Naturreiche, den Sternenhimmel, Landschaft, Sonnenlicht, den Regenbogen. Durch diese Erscheinungen kann dies „*entweder gedanklich oder in Wirklichkeit*“ werden, so Steiner in der zehnten Klassenstunde vom 25.04.1924²³ in Bezug auf den Sternenhimmel. Eine Erlebnissituation an der Natur durchzumeditieren, mit Orientierung auf das Erleben wichtiger Wesenheiten hin – das ist etwas bis dahin völlig Neues in Rudolf Steiners Meditationsangaben. Im Zentrum steht zuletzt der die Geistwelt erlebende Mensch im Verein mit konkreten Engeln und Engelchören.

In der abschließenden von Rudolf Steiner gehaltenen 19. Klassenstunde vom 02. 09. 1924²⁴ spricht er bezüglich des Klassenstunden-Weges differenzierter noch von „*Bildern und Inspirationen, die da kommen können aus der geistigen Welt*“, die vor unserer Seele darstellen, welches „*der Weg ist hin bis zur Ergreifung des wahren Menschen-Ichs in der Umgebung der Seraphim, Cherubine, Throne*“. Im Umkreiswirken der höchsten Engel erst ergreift der einzelne Mensch sein wirkliches Wesen!

Der meditativ zu bearbeitende Bilderverlauf der Seelenerlebnisse auf dem Weg zum Erleben der geistigen Welt beschränkt sich in den 19 Klassenstunden wesentlich auf das Seelenerleben im Schwellenübergang und hinein in die neun Engelhierarchien. Ein deutlicher Schwerpunkt des gewaltigen und differenzierten Stufenweges ist die dabei oft halbbewusst bleibende, zur richtigen Demut erziehende Konfrontation und Zwiesprache mit dem Hüter der Schwelle, den Versuchern Luzifer und Ahriman und dem ausgleichenden Weggeleiter, dem Christus selbst.

Diese zu meditierenden Bilder der reflektierten Geistwesen-Beziehung scheinen heute, wie aus alter Verborgenheit, den postmodernen empathischen Seelen, die eine bewusste Spiritualität und eine ihr entsprechende Wirklichkeitserkenntnis suchen, frisch entgegenzuströmen.

4.1. Der Weg bis zum bewussten Hierarchienerleben – erste bis zehnte Stunde

Der Weg der Michaelschule zum Ergreifen des Ich im Umkreis der Hierarchien, wie ihn Rudolf Steiner in den Klassenstunden darstellt, geht in verschiedener Hinsicht über vormalige Hierarchien-Erlebnis-Darstellungen hinaus. Er leuchtet den ganzen dramatischen neuen Weg des Menschen in die geistige Wesenswelt aus. Zum Dramatischen gehört das krisenhafte Durchgehen des Menschen über die Schwelle der geistigen Welt. Die mahnende Sprache des geistrealen Hüters dieser Schwelle ist ein grundlegendes Ereignis auf diesem Mantrenweg, auch wenn der Einzelmensch – in diesem Leben oder in einem Vorleben – heute oft schon

²¹ Rudolf Steiner, *Vergangenheits- und Zukunftsimpulse*, Vortrag vom 23.03.1919, GA 190, 2. Auflage Dornach 1980, S. 55.

²² *Esoterische Unterweisungen – Band 2*, 14. Klassenstunde vom 31.05.1924, GA 270b, Dornach 1992, S. 82.

²³ In Rudolf Steiner, *Esoterische Unterweisungen – Band 2*, GA 270b, Dornach 1992, S. 14.

²⁴ A. a. O., S. 174.

große Teile der Schwellenerlebnisse hinter sich hat. Der Meditationsweg beinhaltet also Erlebnis-Bilder und -Inspirationen, die auf dem individuellen Geistesweg in der Michaelschul-Zeit durchgemacht werden müssen und die gleichzeitig der modernen Zeit geistdramatisch eingeschrieben sind. Dieses, für jeden Menschen grundlegende, Geschehen spiegeln insbesondere die ersten Klassenstunden.

In der ersten Klassenstunde²⁵ sind wir differenziert schauend an die Schwelle der geistigen Welt gestellt. Dann führt der Weg in die Mantren der zweiten Klassenstunde, welche die Schwellenerlebnisse plastisch illustrieren – nach Steiner „*auf dem Weg in die geistige Welt vorbei an dem Hüter der Schwelle.*“ In der dritten Klassenstunde wird desillusionierend durch den Schein durchgetaucht, und es wirken orientierend in den folgenden Klassenstunden-Mantren als qualitative Vorboten der Hierarchienpräsenz im Hintergrund. Zum anderen droht die verlockende Vereinnahmung durch Naturkräfte und dahinterstehende luziferische und ahrimanische Wesenheiten. Hier geht es um das rechte Durchsteuern, ums Ergreifen statt Ausgeliefert-Sein. Eine Zäsur in der siebten Klassenstunde bedeuten die Worte des Hüters am Ende der Mantren: „*Tritt ein. Das Tor ist geöffnet. Du wirst ein wahrer Mensch werden.*“ Nach dieser Zäsur geht es deutlicher ganz hinein in das Erleben der objektiven Geistwelt und des Wechselwirkens mit ihr.

In den Mantren der siebten und achten Klassenstunde werden differenziert die Vorgänge des Sich-Scheidens der Einheit von Denken, Fühlen und Wollen, dies im Wechselspiel mit den sie konstituierenden kosmisch-geistigen Umkreiskräften, bewusst gemacht.

Die Mantren der zehnten Stunde²⁶ gehen ganz in die imaginative, inspirative und anfänglich intuitive Umstülpung in die Himmels- oder Geistweltperspektive hinein: „*Durch unser Hinausweben in den Kosmos ... kommen wir da draußen an, sehen wir die Weltenimaginationen von der anderen Seite. ... Die Seele kann sich hinausweiten, webt in den Weiten des Kosmos, bekommt die Weltenimaginationen, schaut von der anderen Seite lesend, die Geistestaten an, wird fähig, zu hören auf geistige Art die Sprache der Götter.*“ Diese Umkreisperspektive, in der wir drinnen im Wesensbereich der Hierarchien stehen, wird immer wieder angesprochen, besonders deutlich aber in der zehnten Klassenstunde. Sie wird grundsätzlich im höheren Erleben der Hierarchien, in den Klassenstunden 11 bis 19, erhalten bleiben. In der Subjekt-Objekt-Vereinigung innerhalb wirklich spiritueller Wahrnehmungs- und Erkenntnisvorgänge ist die hineinversetzende Umstülpung in die Umkreisperspektive nach Innen ein Grundmerkmal.

4.2. Das bewusste Hierarchienerleben beginnt – elfte bis sechzehnte Stunde

Der immer stärker leibfreie Zugang zum direkteren Geistwelterleben setzte mit der siebten Stunde ein und es folgen zwölf Stunden deutlicheren übersinnlichen Erlebens. Wurde der Engelbezug zuvor in den Klassenstudentexten nur anonym als Kosmisch-Geistiges behandelt, beginnt mit der elften Stunde das deutliche Nennen der drei hierarchischen Engelchöre und ihrer, der christlichen Tradition entsprechenden, neun Engelgattungs-Namen. Die Konkretisierungen der Ich- bzw. Selbst-Ergreifung im Verein mit den Engeln – immer wieder unter Mitsprechen des Hüters, der Versucher Luzifer und Ahriman und in der Mitte des Christus selbst – steigert sich dann durch die neun folgenden Stunden hindurch.

²⁵ Im Folgenden wird hier bis inklusive der neunten Klassenstunde immer aus Rudolf Steiner, Esoterische Unterweisungen – Band 1, GA 270a, Dornach 1992, zitiert.

²⁶ Ab der zehnten Klassenstunde wird hier aus Rudolf Steiner, Esoterische Unterweisungen – Band 2, GA 270b, Dornach 1992, zitiert.

Die zwölfte Klassenstunde führt weiter von großer bildhafter Imagination zu tief empfindender seelenvoll sich hineinversetzender Inspiration: „*Dieses imaginativ-übersinnliche Anschauen ist eben nur Bild. Es muß zu einem wirklichen Erleben der geistigen Welt führen.*“ Es geht nun darum, „*fühlbar zu machen dieses Drinnenstehen der Seele des Menschen in der geistigen Welt*“. Dieses Überführen von der von Angeloi geleiteten großen Imagination zur Inspiration (wenngleich Steiner diesen Begriff hier nicht ausspricht), im Verein auch mit der ganzen zweiten Hierarchie. Steiner drängt hier zum „*Sichhineinversetzen*“ und Sich-*„darinnenfühlen in der geistigen Welt*“.

In der 13. Klassenstunde wird erst auf des Fühlens Feld und die zweite Hierarchie eingegangen. Damit geht es dann machtvoll ins Erleben der ersten Hierarchie im Menschenwollen, in der Glieder-Regsamkeit, im Blut-Kreisen und im Atmen. Alles umfassend Intentionale des Willenslebens des Menschen im Kosmos wird in Intuitionen plastisch erlebbar gemacht. In der 14. Klassenstunde, und in der 15. Stunde wiederholend, zeigt Steiner die weckende Funktion des Hüters, Luzifers Versuchung, uns zum Verbleibenwollen in der geistigen Seligkeit zu verführen, Ahrimans Versuchung, die geistige Erfahrung herunterzureißen zu irdisch-egoistischem Gebrauch und Christi Weisung, das Geistige tief zu erleben, dann aber demütig zum Erdendienst zurückzukehren. In der 15. Stunde lässt er uns erleben, wie die dritte Hierarchie der Angeloi, Archangeloi und Archai uns zusammenhaltenden Seelenboden gibt. In der 16. Klassenstunde mahnt der Hüter die Reife zu leibfreien, entleerten und empfänglich gemachten Seelenfähigkeiten an. Dann geht es schauend in die alledurchdringende Feuersphäre der Engelswirkens-Welt hinein, die sich, innerhalb der Engelchöre ebenfalls als alldurchdringend erweist.

4.3. Höchste Selbsterkenntnis im gesamten Schauen der Hierarchien – siebzehnte bis neunzehnte Stunde

Nun kommt es zum Finale der Selbsterkenntnisse im Verein mit den Hierarchien. In der 17. Klassenstunde ist es, als stünden die Mantreninhalte, mit ihrem Tönen des Hüters und aller drei Hierarchiechöre, im Dienst von methodischen und moralischen Durchdringungshinweisen des schauenden und mithörenden Erlebens. Grundsätzlich geht es vom bisherigen Anklingen und Fühlen des neuen Lichtes der geistigen Welt zum „Sehen“ dieses Lichtes! Hier wird die Situationsmeditation des Erlebens des Regenbogens ausführlich durchgegangen, so dass – hochdifferenziert in den Mantren – auch ein zentraler großer Überblick über die Wesenswirklichkeit des „Lichtseelenatems“ entsteht: die unterste Engelhierarchie trägt verlebendigend das „Brauchbare“ des Menschenbewusstseins zur zweiten Hierarchie, diese wandelt es in Sternen- und Sonnenstrahlung in Liebe und trägt es zur höchsten Hierarchie. Die erste Hierarchie wiederum wandelt dieses ursprünglich vom Menschen Kommende in Schaffenskräfte, die neue Welten schaffen. Dann strahlt und tönt die erste Hierarchie, im Chor mit den anderen Hierarchien, das aus Menschenbewusstsein entwickelte schöpferische Neue zurück zu uns.

Wie eine Zäsur ziehend, wird in der 18. Klassenstunde auf die Totalerlebnisse der 17. Stunde zurückgeschaut, um dann die Wahrheit *empfinden* zu lassen, dass alles Äußere NICHTS ist und Geist alleine IST! Groß und intim wird sichtbar: „Höhen-Licht“, „Seelenwärme“ und „Tiefenkraft“ werden von der zweiten Hierarchie gegeben an die Archai, Erzengel und Engel der dritten Hierarchie, die sie brauchen für das Denken, Fühlen und Wollen der Menschen.

Zur abschließenden 19. Klassenstunde scheint auch das Erleben der ersten Hierarchie, bei aller Weltenmächtigkeit, sehr direkt. Ur-Seins Quellen finden durch sie in das Menschenselbst.

Zuvor lässt Steiner noch einmal geistig den bisherigen Weg Revue passieren: „Nun, meine lieben Schwestern und Brüder, wir haben an unserer Seele vorüberziehen lassen mantrische Sprüche, welche in ihrer Kraft enthalten den Weg hin ins Geisterland, vorüber an dem Hüter der Schwelle, hinein in die erst dunkle, finstere, nachbedeckte geistige Welt, die dann erst licht sich fühlt, des weiteren Licht wird für seelisches Wahrnehmen. Wir haben in dieser geistigen Welt gesehen, wie der Mensch teilhaftig ist – gewöhnlich unbewußt, aber er kann sich dessen bewußt werden – des Gespräches der höheren Hierarchien miteinander, desjenigen, was wie wirkend und webend mit den höheren Hierarchien zusammen die Welt selber als Weltenwort spricht. Und wir haben zuletzt uns versetzen können in dasjenige Weltengebiet, wo ineinanderklingen die Chöre der verschiedenen Hierarchien.“²⁷ Intensiv ins Menschen-Herz, Menschen-Haupt, in die Menschen-Glieder hinein sprechen und schaffen die drei Seraphine, Cherubine und Throne – das wahre „Ich-bin“.

Die Welten-Engelchöre schaffen in unserem „Ich-Sein“. Dieses Erleben bereitet uns vor auf ein Immer-mehr-Lebenkönnen unseres wahren Ich – mit dem Wesensumkreis zusammen. Ebenfalls bereitet es uns vor, in solcher Art übender Durchdringung jeglicher Lebensfelder die Genien oder Wesensquellen zu finden und mit ihnen, diesen Lebensfeldern tiefer entsprechend, zusammenzuarbeiten. Vorbereitet wird nicht zuletzt auch das nachtodliche Lebendigbleiben – durch eine solche nur hier aufbaubare Verbindung mit der dann dort wartenden geistigen Wesenswelt.

Die neuen Mysterienschulen, als Michaelschulen, von denen Steiner nachdrücklich in den Klassenstunden spricht, haben insbesondere diese zivilisatorischen Vorbereitungsaufgaben.

5. Ein Natur- und Freundschafts-Weg zu den Hierarchien für die neuen Generationen nach Rudolf Steiner

Zu dem Weg der Klassenstunden zum bewussten Erleben des Zusammenwirkens mit den Engelwelten soll hier eine Erlebnisbeschreibung einer heute typischen Art des Weges zu den Hierarchien – durch die Elementarwesen hindurch – hinzugefügt werden. Dies, weil solche Erlebnisse für die meisten Geistesschüler Steiners unserer Zeit relevant geworden sind.

Eine für solches Erleben sehr grundsätzliche Aussage trifft Rudolf Steiner in einem Überblick, den er den Engländern in ganz praktischer Weise zu dem modernen Erkenntnisweg gibt²⁸. Dort führt er an, wie zu den ersten Erlebnissen auf dem Erkenntnisweg die Begegnung und Befreundung mit den Elementarwesen gehört und wie durch die „Befreundung“, maßgeblich mit den Gnomen, in ihrem Hintergrund (erfahrungsgemäß in ihrem Bewusstseins-Hintergrundraum) die Hierarchien präsent werden. Steiner schildert daraufhin als Stufen in dieser Erlebensverbindung: Naturerleben – Gnomenerleben – Hierarchienerleben – Karmaschau-Erleben! Für das heute häufige Erleben ist das nachfolgende Zitat wesentlich: „Der heutige Initiierte weiß eben durchaus zu sagen, wie aus jedem Stein erkennend im Bewußtsein erlöst wird ein Geisteswesen, wie andere Geisteswesen aus den Pflanzen erlöst werden. Sie treten einem entgegen, wenn man nicht bei der äußeren Sinnesanschauung stehenbleibt. Und jedes Mal, wenn man in die Natur geht, ... – dann, wenn man sich so bekannt macht und befreundet mit diesen Elementarwesen, dann sieht man bald auch hinter diesen Elementarwesen, namentlich hinter den Elementarwesen der mineralischen Welt, höhere

²⁷ Anm. 24, S. 164.

²⁸ Rudolf Steiner, Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge – Band 6, Erster Vortrag vom 24.08.1924, GA 240, Dornach 1961.

Wesenheiten, die zuletzt hinaufführen bis zur ersten Hierarchie, bis zu den Seraphim, Cherubim und Thronen.

Und wenn konsequent die Übungen durchgeführt werden, die ich in dem Buche: «Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?», ... angegeben habe, wenn man diese Übungen konsequent, mit großer innerer Energie, Opferwilligkeit und Hingabe macht, dann ist es eigentlich schon so, daß man, wenn man den gehörigen inneren Mut bekommt, zunächst auf so etwas kommt, daß in besonderen mineralischen Einschlüssen draußen im Gebirge in einem Stück Stein ganze Welten von Elementarwesen verborgen sind. ... Man muß die Bescheidenheit haben, wenn die Zwerge da heraus sich lösen aus den Naturtatsachen und Naturobjekten, sich zu sagen: Da stehst du nun, du dummer Mensch, wie gescheit ist doch diese Elementarwelt! ... Kann man aber auf sie eingehen, dann erweitert sich sozusagen der Horizont, und das, was vorne diese neckischen, einen mit ihrer Gescheitheit und Klugheit neckenden Zwerge eröffnen als Vordergrund, das trägt in einen Hintergrund hinein, der bis zu der ersten Hierarchie, bis zu den Seraphim, Cherubim und Thronen kommt. ...

Wer schließlich heute dazu kommt, daß ihm aus den Bäumen entgegentritt der Baumgeist, ... der kann dann auch in einer entsprechenden Weise an den Menschen herantreten und aus dem Menschen der Gegenwart hervorgehend schauen seine Gestaltungen in früheren Erdenleben mit der Evolution des Karma ... Denn eigentlich liegt erst hinter all den Geheimnissen der Welt das Geheimnis des Karma für den Menschen.“²⁹

Ein Beispiel solchen Erlebens, das auch Ähnlichkeiten mit Beschreibungen in den Klassenstunden beinhaltet, soll hier als Erlebnisbericht kurz beschrieben sein:

Durch meditatives Wahrnehmen auf kleinen Wanderungen wird erfahrbar, wie im unteren Bereich eines alten Baumriesens eine uns geradezu anschauende Seelen- und Bewusstseinspräsenz aus dem Baum oder Felsen hervordringt. Im imaginativen Ertasten des Bildcharakters des Intensitätsraumes dort wird Folgendes deutlich: Der Hauptseelenkraftraum mag 1,70 m hoch erscheinen, ausgedehnt von ca. 60 cm innerhalb von Baumstamm bzw. -wurzel in einen ca. 120 cm großen Stimmungsraum um Stamm und Wurzel herum. Ein Teil dieses Seelenzentrums liegt in der Erde. In das Seelische sich hingebend wird darin eine besondere abgeklärte Ernsthaftigkeit, die einen scharf-strahligen Bildcharakter hat, deutlich. Erst einmal erscheint der Seeleneindruck herausfordernd wach und abgeklärt-weise und wir im Gegensatz dazu möglicherweise eher „dumpf“. Tiefer in diese Seele einzudringen, ist nicht gleich möglich, man steht dann erst einmal in einer ernsten Leere, die einen höheren Ernst von uns selbst fordert. Nun gilt es, das in Steiners ebengenanntem Zitat angesprochene „Befreunden“ oder „Horizont-Erweitern durch Eingehen auf die Gnome“ zu üben. Dazu gehört erfahrungsgemäß die Bereitschaft, öfter einmal wiederzukommen und überhaupt eine Beziehung eingehen zu wollen. Ist dies innerlich intentional-authentisch vollzogen, so mag sich der ernste Gnomenraum bereits öffnend erweitern. Unser Ernst klingt mit dem dortigen Ernst zusammen und ein Vordringen in die Seelen-Innenwelt ist leichter möglich. Ohne verlässliche innerlich energische Aufrichte und Selbstlosigkeit aber landet man einfach wieder in ernster Leere. Gelingt uns nun eine mutige selbstlose Weltenergebenheit im Anschauen, eine höhere Art von Freundschaft, gepaart mit „christlichem Kindwerden“, so klärt sich kristallklar der größer werdende Ernsthaftigkeitsraum der Seelenpräsenz des Gnomes.³⁰ Der seelenklare Großraum hat etwas unglaublich Erhabenes, in der Art eines großen Nachthimmels.

²⁹ A. a. O., S. 266 ff.

³⁰ Der Begriff „Gnom“ wurde, im Vergleichen vieler Wahrnehmungen miteinander und mit den Studieninhalten Steiners, bereits zuvor in sicherer Art evident.

Imaginative Bildartigkeit – des Seelenkrafraumes – ist nun zu wechselseitigem inspirativ-erlebenden Übergehen von äußerem Seelenraum in den inneren eigenen Seelenraum geworden. Intime, edle Seeleninnigkeit durchstrahlt uns und wir tauchen ganz hinein. Die erhabene Seeleninnigkeit wirkt unendlich würdevoll in den eigenen Herzensraum hinein, einstrahlend feierliche Berührung auslösend. Dann vermag liebend-ausdauerndes Interesse mit echtem ritterlichem Freundschaftsgestus den eröffneten Horizont des Gnomenbewusstseins noch einmal zu erweitern. Der erhabene Nachthimmel von zuvor ist daraufhin wie kosmisch-riesig und kristallklar-goldig geweitet. Aus diesem Goldreich heraus fließt reine Gnade und Liebe – von jenseits des bisherigen Gnomenbewusstseins, das noch eines auf Augenhöhe gewesen war.

Hier nun begnadet mich ein tiefstes, umfassendes Umkreisbewusstsein, das mich zutiefst erschüttert. Nun entspricht ein Einswerden mit dem ganzen eigenen Wesen dem heiligen Geschehen. Ich stehe nun intuitiv schauend im Innensein dieses Kosmos, in den ich durch den Gnomenraum hinein in diesen Geistumkreis übergegangen bin. Unter diesem Eindruck von buchstäblicher Weltenliebe, Weltenharmonie und Weltenwillen erlebe ich die göttliche Verwandlung meiner selbst.

Der erlebbare hohe Hierarchienblick auf mich selbst füllt Denk-, Fühl- und Willenskapazitäten in ungeahntem Maße aus. Im Angesicht dieses überzeitlichen und überräumlichen Weltenraums erscheinen Aktualisierungsnotwendigkeiten meiner selbst, heilige Wandlungsentschlüsse in mir ermöglichend. Ein umfassenderes Ergreifen meines Selbstes wird also möglich in diesem Eingelebtsein in den Hierarchienumkreis, in dem ich mich erst selbst überschau und mein Sein ansatzweise neu zu schöpfen vermag.

Eine Wahrnehmungs- und Wandlungsorganik in vier Schritten wird erkennbar: 1. Die wache Hingabe an ein Wesen verwandelt sich in Befreundungssphäre; 2. Die Befreundungssphäre expandiert in einen Seinszustand im Geistverein; 3. Der Seinszustand in Geistvereinigung befreit zu höherer Selbstergreifung; 4. Hohe Selbstergreifung führt zur Selbstaktualisierung in tief gegründeter Selbstverwandlung.

Erst verschiedene Wiederbegegnungen bei Inspirationswanderungen zu den Jahresfesten aber sollen, wie später überschaubar wird, diese hellwache Gnomen-Hierarchienbegegnung gänzlich fruchtbar machen! Ein Freundschaftsweg mit der Elementarwesenwelt wird so schließlich zu einem immer wieder vielperspektivisch aktualisierenden Neuschöpfungsweg des eigenen Selbstes im Geistverein mit den Hierarchien.

Zu anderen Zeiten geht der Weg vielleicht über die feuchte Pflanzenblätterwelt der Undinen hin, z. B. in einem großen Trauerweiden-Dom an einem idyllischen See. Hier vollzieht sich die Wahrnehmungsvertiefung mehr über eine lebendige Ausdehnungspräsenz in einen Frieden voller Traumklarheit. Dieser kann in die herrliche Weitenstrahlung der zweiten Hierarchie hineinführen. Wiederum wird diese ganz andere Elementarwesenbefreundung erst auf wiederholten Jahresfestwanderungen fruchtbar.

Vielerlei Details können auf diesem Wege offenbar werden, beispielsweise der Grundunterschied des Erlebens von Elementarwesen und Engeln: Elementarwesen sind, selbst als Riesen, immer noch auf Augenhöhe; Hierarchienwesen sind immer eher begnadend „über mir“. Erfahrbar wird auch, dass die befreundende Begegnung mit Wesenheiten zu Wahrnehmungserweiterungen bzw. zu Wahrnehmungsorgan-Bildungen für noch höhere Wesen führen kann. In ähnlicher Weise können die von Steiner in Torquay genannten

„Zusammenstrebekräfte“ von Menschen in gleicher Weise zur Wahrnehmungserweiterung und -organbildung für die Intuition führen³¹. Weiterhin können grundlegende Weltgegebenheiten intim durchsichtig werden: u. a. die elementarischen und geistigen Dimensionen der wesenhaften Strömungen von Ost nach West und von West nach Ost in der Landschaft, im Tages- und im Jahreslauf.

Insgesamt ist hier – ohne manche wesentlichen Details, die in den Klassenstunden hervorgehoben werden, allerdings – ein ähnlicher Weg dargestellt, wie in diesen vollzogen worden ist. Das Beziehungsleben zu den Wesen der geistigen Welt erweist sich erfahrungsgemäß als nachhaltig und existenziell. Es ist komplex und im Erleben doch „natürlich“ und wie objektiviert persönlich.

6. Der individuelle Schulungsweg und der Weg der Klassenstunden

Der Weg der Michaelschule mit den Klassenstunden der Ersten Klasse kann gegenüber dem zuletzt Beschriebenen als ein unersetzlicher, feierlicher Weg zur Überschau des urbildhaften Geistesweges erlebt werden. Er führt in andächtiger Weise, mit verschiedenen explorierenden Methoden, in ein archetypisches Gesamtbild des Weges in die Hierarchien hinein und belehrt umfassend, u. a. im Sinne einer Urbilder-Schule moderner Initiation. Den individuellen Schulungs- und Erkenntnisweg wird er allerdings nicht ersetzen. Beide Wege gehören zusammen. Ohne individuellen Weg dürften ausreichende Verankerungen und Verantwortungskräfte der individuellen Geistweltbeziehung fehlen. Die Michaelschul-Treffen sind elementar für gemeinsames Erinnern und Feiern dieser geistigen Groß-Strömung, um von ihrem wahren Umfang und den ihr innewohnenden weitreichenden Aussichten aus neu weitergehen zu können.

Genau besehen finden wir in den Klassenstunden unvergleichbar ein dreifaches Erfassen des Seins, das in dem „Ergreifen des wahren Menschen-Ich in der Umgebung der Engel-Hierarchien“ der Klassenstunden, im meditativen Dreischritt von Imagination, Inspiration und Intuition, vollzogen werden kann:

- Der Erfassende ergreift sich in seiner wahren ganzen Wesenheit bis in den Umkreis hinein.
- Der Erfassende lässt sich Ergreifen von den neunfältigen hierarchischen Wesenheiten, bzw. von ihren Weltenworten, in die er sich hinein-entfalten konnte.
- Der Erfassende umfasst erkennend das konkrete Zusammenwirken von geistiger Welt und Ich an sich, wie es im Zusammenwirken von wahren Selbst mit den Engelhierarchien wirksam ist.

Sichtbar wird ein bewusstes, personales und empathisches Erfassen des Seins, das stimmig eingebettet ist in einen Weg des Zusammenklagens der individuellen und gemeinschaftlichen Wege innerhalb einer Kultur interdisziplinären spirituellen Übens und Forschens. Die heute weitgehend anerkannten Elemente populärer Spiritualität, wie Achtsamkeit und Allverbundenheit, werden darin in hochdifferenzierter Konkretheit zur erkennenden Du-Beziehung zu allem Sein.

7. Zur Einzigartigkeit des Klassenstunden-Weges

³¹ Zu Letzterem siehe ausführliche Darstellungen in Dirk Kruse, Der Saturnweg, Artikel in „Die Drei“, April 2016.

Im Vergleichen mit eigenen übersinnlichen Erfahrungen kann auffallen, wie in den Klassenstunden die Übergänge und Zwischentöne der Phasen des Erlebens, das sich über Jahre hinstrecken kann, deutlich wird, so auch die wesentlichen Details des Mitsprechens von Hüter, Widersachern und Christus im augenblicklichen Seelenvollzug eines wahrnehmenden Erkennens geistiger Realitäten.

Rudolf Steiner bleibt allerdings auf dem Weg dieses ersten Teil der ersten Klasse eingegrenzt auf diesen zentralen Fokus des „Ergreifens des wahren Ich im Umkreis der Hierarchien“. Er führt nicht auch noch in die uns oft von ihm dargestellten Einzelheiten der vier Ätherkräfte, der planetarischen Astralqualitäten und des Elementarwesen-Erlebens, der Natura und Sophia, des speziellen Erlebens des Zeitgeistregenten Michael, des Miterlebens der Verstorbenen und ihrer Erlebnisphasen. Es geht auch nicht um das fragende Zwiegespräch des Geistesforschers mit Geistwesen³² zu Zeitfragen oder Ähnlichem. Es geht um die Weges-Urbildlichkeit, die Durchdringung der eigenen Aufnahmefähigkeit des Meditanten und das adäquate Erleben.

Was für den, der die Urbildartigkeit mit den individuellen Erfahrungen der übersinnlichen Wirklichkeit vergleicht, diesen Klassenstundenweg so unsagbar wertvoll werden lässt, sind die plastischen Großaufnahmen der Verknüpfung von ethisch-moralischer Reifung des Einzelnen, mit der feinsten und gleichzeitig umspannendsten Präsenz der hierarchischen Daseinshintergründe – ermöglicht durch selbstloses Erlauschen und Verbinden und das folgende Interagieren. Die vielperspektivische Feinsinnigkeit, Präzision und Intimität erziehen den Meditierenden zu noch aufmerksamerem Miterleben der tieferen Werte und Bedeutsamkeiten darin.

8. Zukunftsaussichten zum Umgang mit den Klassenstunden und der Hochschularbeit

Wenden wir den Blick zu praktischen Zukunftsaussichten. Zwei Aspekte sollen voran stehen: der gemeinschaftlich-übende Aspekt und der forschend-anwendungsorientierte Aspekt zukünftiger Hochschularbeit.

Heutige Übgruppen lassen intim-empathische Arbeitsformen für die Zukunft als – endlich – realistisch erscheinen. So mögen sie den Vorstellungen Steiners von den „esoterischen Lebensgemeinschaften“ entsprechen, die er sich von der jungen Generation seiner Zeit wünschte. In etwas abgeschlosseneren Gemeinschaften sollte „gemeinsam der Geist erlebt werden“ und „der Vervollkommnung des Einzelnen“ gedient werden³³. Es kann dies im bewussten Zusammenhang mit den „Zusammenstrebe Kräften“ des karmischen Vertrauens auf dem sogenannten „Saturnweg“³⁴, dem „Sozialen Kultus“³⁵ und der Qualität des „Esoterischen Raumes“³⁶ vollzogen werden.

³² Siehe z. B. Rudolf Steiners Anregungen zu „Dialogen mit Elementarwesen“ im Vortrag vom 25.11.1923, Rudolf Steiner, *Mysteriengestaltungen*, GA 232, 5. Auflage Dornach 1998, S. 47 f.

³³ Rudolf Steiner, *Aus den Inhalten der esoterischen Stunden – Band 3, Teil III: Memorandum für das Komitee der Freien Anthroposophischen Gesellschaft*, GA 266c, Dornach 1998, S. 415 ff.

³⁴ Siehe Anm. 32.

³⁵ Siehe Anm. 8.

³⁶ Siehe: Johannes Kiersch, *Steiners individualisierte Esoterik einst und jetzt*, Kapitel: 9.3. Auf der Suche nach dem fortwirkenden Mysterienstrom, Dornach 2012, S. 230.

Inhaltlich dürften forschersich-anwendungsorientierte Gestaltungen von „Hochschularbeit“, z. B. anhand von realen Situationsmeditationen in der Natur und im Sozialen, sicher zunehmen.

Rudolf Steiner betont, wie erwähnt, das die Situationsmeditationen des Zusammenkommens von Ich-, Natursituation- und Engel-Wechselwirken real in der Natur geübt werden können. „... Wenn man davon unterstützt sein will, kann man es ja auch in Wirklichkeit tun“, sagt er in der zehnten Klassenstunde³⁷ in Bezug auf die Sternenhimmel-Situation. Solche unterstützte Klassenstundenarbeit an der Wirklichkeit der jeweiligen Natursituation, die Ausgangsort des Weges in die geistige Welt ist, ist eine kaum praktizierte Variante der Hochschularbeit. Als konkretes Beispiel wurde in der „Soziales Heilen-Übgruppe“ im Windrathertal bei Wuppertal begonnen, den Situationsmeditationen der Klassenstunden folgend konkret in der Natur – der Landschaft, dem Wesenswirken der Jahreslaufsituation, dem Sonnenlicht, den Naturorten und dem Nachthimmel gegenüberstehend – zu üben.

Ein zweites Feld von Situationsmeditationen, die den Durchgang in die Engelschöre ermöglichen können, stellt die meditative Wahrnehmungsarbeit innerhalb von Sozialprozessen dar, wie sie heute verschiedentlich anfänglich innerhalb von Gruppenprozessmethoden vollzogen wird³⁸. Hier kann anhand meditativer Bearbeitung von Fragen und darauf antwortenden Wortbeitragsrunden, in aktivem Lauschen und Nachklang-Hören mitbeobachtend oder in folgender Stille Nachbild-bearbeitend, die Kräfte- und Wesenanwesenheit wahrgenommen und beschrieben werden. Die Erfahrung zeigt hier, dass bei kontinuierlicher Praxis immer höhere Wesen anwesend werden können und sich eine Art Gruppen-Wahrnehmungsorgan bildet, das zunehmend auch auf Fragestellungen oder Wahrnehmungen außerhalb des Gruppenprozesses gerichtet werden kann³⁹. Der Gang durch die Hierarchien kann hier ein zentraler Fokus sein, für den erfahrungsgemäß jedoch Geduld aufzubringen und eine Reihe von Treffen erforderlich ist.

In abschließender Übersicht heutiger übender Gestaltungen von Klassenstunden und Hochschularbeit wird eine erweiterbare Diversität des Herangehens an das Meditieren und den Austausch deutlich, der jeweils etwas andere Schwerpunkte und Tiefenschärfungen mit sich bringt. So finden wir u. a.:

- Gelesene, meditativ mitvollzogene Klassenstunden.
- Frei gesprochene, meditativ mitvollzogene Klassenstunden.
- Motivisch fokussierte gedanklich-imaginative und tiefgeföhlt-inspirative Meditation, gemeinschaftlich im Raum.
- Übersinnlichen Wortzusammenhang eröffnende „Wortmeditationen“ nach Dorian Schmidt.
- Bildliche Annäherungen an Kräfte und Wesen und ihre Interaktion im „Stellen“ der beteiligten Figuren in den Mantren und im dramatisierend-theatralisierenden Verlebendigen der Mantren-Inhalte.
- Wesens- und Interaktionserfahrungen an Situationsmeditationen realer Naturgegebenheiten.

³⁷ Rudolf Steiner, Esoterische Unterweisungen – Band 2, GA 270b, 25.04.1924, Dornach 1992.

³⁸ Siehe u. a. die herausragende phänomenologische Schrift zu sozialen Feld- und Geistanwesenheitsphänomenen: O. Gunnlaugson, M. Brabant (Hrsg.), Cohering the intergral We Space, US 2016. Des Weiteren siehe die Zeitschriftenausgabe: Evolve, Wir-Räume, 06/2015.

³⁹ Ausführlich dargestellt in dem Artikel: Dirk Kruse, Spirituelle Erfahrungen mit sozialen Prozessen und Organisationen, Die Drei, Februar 2015.

- Mitbeobachtende Situationsmeditationen intimer sozialer Gesprächsarbeit mit Geistanwesenheit.
- Künstlerisch unterstützte Wiedergabe der Erlebnisse und Perspektiven von den Situationsmeditationen (bis hin zu Versuchen Sozialer Kunst).
- Vertiefung darstellender und ritueller Elemente der Klassenstunden.

Im Folgenden nur einige Stichpunkte zu dem sicher schon bald sich eröffnenden Feld konkreterer „Anwendung“ der Engelerfahrungen der Klassenstunden. Sie werden vermutlich tiefer aufgefächert ausgebildet werden können, bezogen auf: meditative Praxis, seelisch-soziale Wahrnehmungsorganbildungen, inspirativ atmende Sozialgestaltungsmethodik und Sozialkunst aus den Genien der sozialen Organismen heraus, die Steiner mit dem von ihm geforderten sozialen Pneumatismus⁴⁰ angesprochen hat; ebenso landwirtschaftliche Zusammenarbeit mit Elementarwesen, esoterisch erweiterte Pädagogik und Therapie (Kinderbesprechung, Diagnostik, meditative Therapien) und die Ausgestaltungen des religiösen Lebens in Du-Beziehungen zu hohen geistig-göttlichen Wesen.

Was auch im Rahmen der Michaelschule nun bezüglich des Meditierens und Ritualisierens aus Hierarchienverbundenheit noch Weitergehendes von Rudolf Steiner geplant war oder heute und künftig als Zukunftsschritte evident oder stimmig erscheinen wird – die Zukunftsgestaltungen können nicht ausgedacht, sondern müssen „aus“ der geistigen Welt herausgearbeitet werden. Die Stimmigkeit in der Realität der individuellen Geistwelt-Erfahrungswege und auch der Klassenstundenwege wird vermutlich in „Evidenznetzen“ der Einzel-Erfahrungen zeigen müssen, wie sich die Hochschularbeit – aus der Aktualisierung der Geistigen Welt heraus – weiterentwickeln lässt. Das Sich-Ergänzen der unterschiedlichen Erschließungsweisen gegenüber der geistigen Welt und die meditativen Erlebnisinhalte in den Situationen mit Engelwelten selbst bringen erfahrungsgemäß erweiterte Perspektiven zum Weiterüben und -forschen hervor. Auf diese Übungsdiversität, die inhaltlichen Erfahrungsperspektiven und die dazugehörige Kollegialität der Übenden wird es ankommen, wenn die Michaelschule sich weiter und gemeinschaftlich entwickeln soll, hin zu freier Hochschularbeit mit Themendiversität auf der einen Seite und auch hin zur Entwicklung weiterer Klassen und deren Inhalten – z. B. den Urbildern von möglichen Erfahrungen der Michaelschule folgend.

Die Michaelschule in ihrer Ausrichtung auf die Spiritualisierung der zukünftigen Zivilisation wird so immer konkreter vor Augen treten, und somit die Michaeliskultur hoffentlich rechtzeitig und im evolutionär stimmigen Ausmaß erblühen können.

⁴⁰ Siehe Rudolf Steiner, Erdensterben und Weltenleben, Vortrag vom 16.07.1918, GA 181, 2. Auflage Dornach 1967, S. 357.